



„Wo ich bin, ist Freiheit.“



Familienzentrum
„Der kleinen Bürger“
Bürgerschützenweg 4
59494 Soest • 0 29 21/6 20 10

Träger:
Christliche Kindertageseinrichtung e. V.

I. Konzeption der Arbeit des Familienzentrums

Im folgenden Text wird der Einfachheit halber die weibliche Form gewählt, obwohl wir Personen beiderlei Geschlechts im Team haben. Der Begriff „Kindertageseinrichtung“ wird kurz mit „Kita“ ersetzt.

Vorstellung der Einrichtung

Historischer Abriss

Im Zuge der Neubebauung des Schützenhofes und des alten Catelli-Geländes bestand Ende der neunziger Jahre Bedarf für eine Kita südlich der B 1. Da weder die Stadt Soest selbst noch eine Kirchengemeinde in diesem Stadtteil eine weitere Einrichtung dieser Art betreiben wollten, gründeten Anwohner den Verein „Christliche Kindertageseinrichtung e.V.“ als Trägerverein einer neuen Kita. Im Benehmen mit der Stadt Soest wurde die Kita „Der kleinen Bürger“ geplant, erbaut und am 01.01.1996 in Betrieb genommen. Sie ist Teil der Bedarfsplanung der Stadt Soest und versorgt seither den Südwesten der Stadt mit 70 Plätzen für Kinder ab 3 Jahren, unterteilt in 3 Gruppen. Im Januar 2010 bewarb sich der „Kleine Bürger“ um die Qualifikation als Familienzentrum. Im Juni 2011 erfolgte die Zertifizierung. Im Oktober 2011 wurde die bauliche Erweiterung für die Betreuung der Unter-3-jährigen begonnen und im Februar 2012 fertiggestellt. Jetzt können bis zu 12 Kinder im Alter von 2 bis 3 Jahre betreut werden. Der Träger der Einrichtung ist bis heute der Verein „Christliche Kindertageseinrichtung e.V.“.

Räumlichkeiten

Im zweigeschossigen Gebäude finden sich im Erdgeschoss die 3 Gruppenräume (blau, grün und gelb) mit den jeweils dazu gehörigen Wasch- und Toilettenräumen, zwei Ruheräume, die Küche, Wäsche- und Abstellräume, ein Leiterinnenbüro sowie ein WC.

Jeder einzelne Gruppenraum verfügt über eine Empore, die als Abstellfläche genutzt wird, sowie über Nebenräume, die schwerpunktgemäß unterschiedlich eingerichtet sind.

Alle Gruppenräume bieten ausreichend Platz für den Frühstücksbereich sowie für die Spielbereiche:

- Konstruktion (Bauteppich)
- Mal- und Bastelbereich
- Puppenecke
- Montessoribereich
- Ruhebereich/Kuschelecke

Im gemeinsamen Flur wird dieses Angebot ergänzt durch weitere Spiel- und Arbeitsbereiche, insbesondere durch die Kunst- und Literaturecke, die allen drei Gruppen gleichermaßen zur Verfügung stehen.

Im Obergeschoss findet sich neben dem Personalraum die Turnhalle. Diese wird genutzt für Bewegungsangebote, für alle sozialen Zusammenkünfte z.B. Kinderkonferenzen und für gemeinsame Feste.

Das gesamte Gebäude ist mit einer Brandschutzanlage sowie den notwendigen Fluchtplänen und einer Notrutsche mit einer Nottreppe ausgestattet, deren Nutzung regelmäßig mit den Kindern eingeübt wird.

Im Außengelände finden die Kinder vielfältige Bewegungsangebote in den Bereichen:

- Schaukel- und Kletteranlage
- Wipptiere
- Sandkasten
- Matschanlage mit Pumpe
- Fahrzeug-Parcours mit Fahrzeugschuppen

- Mehrzweck-Rasenfläche (für Projektarbeit)
- Sitzgelegenheiten für Kreativangebote
- Schiff für Kletter- und Rollenspiele

Das Gebäude sowie das Außengelände unterliegen einer regelmäßigen Sicherheitsüberprüfung gemäß den geforderten Normen.

Träger des Familienzentrums und Finanzierung

Der Verein „Christliche Kindertageseinrichtung e.V.“ ist Eigentümer des Gebäudes und Arbeitgeber der in der Einrichtung beschäftigten Mitarbeiter. Er ist ferner als Träger verantwortlich für den organisatorischen Ablauf und die pädagogische Ausrichtung des Familienzentrums auf der Basis des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz - KiBiz) vom 30.10.2007, das in der Anlage abgedruckt ist. Dabei handelt der Verein durch den von ihm alle 2 Jahre gewählten Vorstand, der aus einem Vorsitzenden, einem Stellvertreter, einem Kassierer, einem Schriftführer und 2 Beisitzern besteht. Sämtliche Vorstandsmitglieder sind ehrenamtlich tätig und regeln die Angelegenheiten des Familienzentrums in ihrer Freizeit. Mitglieder des Vereins sind überwiegend Eltern früherer sowie aktueller Kitakinder, Anwohner und Freunde der Einrichtung. [...]

Leitbild der Einrichtung – Pädagogische Ausrichtung

Die pädagogische Arbeit des Familienzentrums hat der Verein auf die Leiterin der Einrichtung übertragen, welche die grundsätzlichen Vorgaben des Vereins mit ihrem Mitarbeiterteam umsetzt und dem Vorstand hierfür verantwortlich ist.

a. Montessori Pädagogik „Hilf mir es selbst zu tun.“

Die Montessori Pädagogik ist ein wesentliches Merkmal der Einrichtung, obwohl das Familienzentrum „Der kleinen Bürger“ keine ausgesprochene Montessori-Einrichtung ist. Nahezu alle Mitarbeiterinnen der Einrichtung verfügen über ein Montessori-Diplom; bei Personal Neueinstellungen ist der Besitz eines solchen Diploms oder die Bereitschaft, es neben der Tätigkeit für das Familienzentrum zu erwerben ein wesentliches Kriterium.

b. Christliche Erziehung

Ein weiteres wichtiges Grundprinzip der pädagogischen Arbeit ist die christliche Erziehung der Kinder. Dabei ist das Familienzentrum nicht konfessionell gebunden. Es versteht sich auch nicht nur als reine ökumenische Einrichtung von katholischen und evangelischen Christen, sondern praktiziert die Toleranz gegenüber anderen Glaubensgemeinschaften als christliches Prinzip. Daher besuchen auch Kinder anderer Religionsgemeinschaften die Einrichtung, wenn und soweit ihre Eltern eine christliche Erziehung für ihre Kinder wünschen.

c. Demokratische und soziale Erziehung

In dem Familienzentrum „Der kleinen Bürger“ können die Kinder durch demokratische Verfahren Aktionen, Themen, Spiele etc. mitbestimmen. Wie im Namen „kleine Bürger“ ausgedrückt, erleben die Kinder hier, dass die Mitbestimmung des Einzelnen für das gemeinsame Miteinander von großer Bedeutung ist. Die Kinder erfahren z.B. praktisch was Mehrheitsbeschlüsse sind (10 Kinder wollen Verstecken spielen, drei möchten lieber Fangen spielen, also spielen wir Verstecken) und erleben auch Minderheitenschutz (Wir haben die letzten Male immer Verstecken gespielt, heute spielen wir einmal Fangen). Fest installiert sind die Kinderkonferenzen, die ca. sechsmal jährlich stattfinden.

Der Erwerb sozialer Kompetenzen erfordert nach der Auffassung des Trägers weiterhin Grundkenntnisse in Benehmen und Höflichkeit. Unser Zusammenleben ist heute vielfach von Rücksichtslosigkeiten und Egoismus geprägt. Gutes Benehmen und Höflichkeit schenkt anderen Menschen Aufmerksamkeit und Respekt und ist in

unserer modernen „Ellenbogengesellschaft“ wichtiger denn je. Nicht ohne Grund haben Benimmkurse in der freien Wirtschaft, aber auch in Schulen zurzeit Hochkonjunktur.

Benimmregeln im richtig verstandenen Sinne erleichtern die Kommunikation und das Zusammenleben der Menschen untereinander und sie mögen der zunehmenden Gewaltbereitschaft der Gesellschaft im günstigsten Falle entgegenwirken. Nicht zuletzt sind sie auch Ausdruck unserer Kultur und spiegeln christliche Prinzipien des Miteinanders. Dabei müssen Benimmregeln selbstverständlich auf moderne Zeiten übertragen und veränderten gesellschaftlichen Bedingungen angepasst werden.

Organisation und Struktur

Personalbestand

In der Einrichtung sind neben der freigestellten Leiterin 3 Gruppenleiterinnen beschäftigt. Diese werden in den jeweiligen Gruppen durch mindestens zwei Erzieherinnen bzw. Ergänzungskräfte unterstützt. Eine Dozentin der Musikschule Soest, zwei Reinigungskräfte und eine Küchenkraft ergänzen das Personal. Seit dem 01. 10. 2009 sind wir als Beschäftigungsstelle des Zivildienstes/heute Bundesfreiwilligendienst (BFD) anerkannt. Deshalb kann zu den Mitarbeitern ein BFDler dazugehören.

Die Gruppenleiterinnen sind grundsätzlich Erzieherinnen und für sämtliche Belange der von ihnen geleiteten Gruppe zuständig. Sie sind unmittelbar für die Umsetzung des pädagogischen Konzeptes des Familienzentrums in ihrer Gruppe verantwortlich und werden hierbei von den Ergänzungskräften unterstützt, die ihnen insoweit fachlich unterstehen. Die Leiterin des Familienzentrums ist unmittelbare Vorgesetzte aller Mitarbeiter, sie führt also die Dienst- und Fachaufsicht über das gesamte Personal. Sie selbst ist dem Träger gegenüber unmittelbar verantwortlich. Die Leiterin ist berechtigt, den Mitarbeiterinnen weitere Tätigkeiten zu übertragen und spezielle Aufgaben an sich zu ziehen. [...]

Öffnungszeiten und Tagesstruktur

Das Familienzentrum „Der kleinen Bürger“ ist ganzjährig geöffnet. Betriebsferien innerhalb der Oster-, Sommer- und Herbstferien der Schulen finden nicht statt. Eine Ausnahme stellen die Weihnachtsferien dar. Da es in der Stadt Soest kaum Einrichtungen gibt, die ganzjährig geöffnet haben, werden in den Ferien im Einvernehmen mit der Stadt auch Kinder anderer Einrichtungen betreut, wenn und soweit keine anderen Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Die täglichen Öffnungszeiten des Familienzentrums werden von Träger, Team und Elternrat einvernehmlich auf der Grundlage von Elternbefragungen und pädagogischen Erfordernissen festgelegt. In Zweifelsfällen haben die Bedürfnisse der Kinder und pädagogische Prinzipien Vorrang vor den individuellen, wenn auch durchaus berechtigten Wünschen der Eltern. Die Öffnungszeiten werden regelmäßig reflektiert und veränderten Bedürfnissen angepasst. Sie entsprechen den Anforderungen des KiBiz in Bezug auf die verschiedenen Betreuungszeiten.

Es ergeben sich folgende mögliche Betreuungszeiten:

1. 25 Stunden/Woche: vormittags: 5 Stunden (07.00 Uhr-12.00 Uhr)
- 2.1 35 Stunden/Woche: vormittags: 5 Stunden (07.00 Uhr-12.00 Uhr) und
nachmittags: 2 Stunden (14.00 Uhr-16.00 Uhr) oder
- 2.2 35 Stunden/Woche: vormittags
und mittags: 7 Stunden - inkl. Mittagessen-
(07.00 -14.00 Uhr)
3. 45 Stunden/Woche: Ganztags: bis zu 9 Stunden

Die Tagesstruktur der 35 Stunden Betreuung können die Eltern für ihr Kind täglich bis 9.00 Uhr morgens festlegen. [...]

Abholprocedere

Die Abholzeiten sind 11.45 Uhr, 13.45 Uhr und 15.45 Uhr. Die Tür wird zu diesen Zeiten geöffnet und ein Mitglied des Teams steht während der gesamten Abholzeit an der Tür. Abholberechtigte werden in einer Liste eingetragen. Soll ein Kind von einer anderen Person abgeholt werden, so kann die/der Abholberechtigte dies im Vorfeld anmelden, und die betreffende Person muss sich ausweisen können.

Integration

Unsere Einrichtung stellt zurzeit zwei Plätze für Integrativkinder zur Verfügung. Es findet eine starke Vernetzung mit den anderen, das Kind betreuenden, Fachspezialisten statt. Ansprechpartner ist immer die gleiche Fachkraft in unserer Einrichtung, die sich auch im Besonderen um das Kind bemüht. Diese steht im ständigen Austausch mit ihrem Gruppen- und dem Gesamtteam.

Randbetreuung

Um den erwähnten und durchaus berechtigten individuellen Wünschen der Eltern nach Betreuung ihrer Kinder außerhalb der Öffnungszeiten des Familienzentrums Rechnung zu tragen, bietet der Träger die Vermittlung von sog. Randbetreuungen. Hierzu stellt er die Räumlichkeiten des Familienzentrums auch außerhalb der Öffnungszeiten zur Verfügung und gestattet dem Personal, einzelvertraglich mit den Eltern die Betreuung der Kinder zu regeln. Die hierzu erforderlichen Genehmigungen durch das Jugendamt der Stadt Soest werden vom Träger eingeholt.

[...]

Zusammenarbeit mit den Eltern

Elternvertretungen und Informationsaustausch

Die Zusammenarbeit mit den Eltern gem. § 9 KiBiz ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit in der Einrichtung. Durch ein partnerschaftliches und vertrauensvolles Miteinander von Eltern, Mitarbeitern und Träger wird ein umfangreicher Informationsaustausch zum Zwecke der bestmöglichen Förderung und zum Wohle der Kinder gewährleistet.

Grundsätzlich informiert die Leitung die Eltern im Rahmen der Elternversammlungen über allgemeine und ggf. aktuelle Themen, insbesondere über pädagogische und konzeptionelle Angelegenheiten. [...]

Einen regelmäßigen Informationsfluss zwischen den pädagogischen Mitarbeitern und den Eltern gewährleistet die Leitung durch einen turnusmäßigen Elternbrief. Diesem sind alle Termine und bedeutenden Informationen z. B. zu anstehenden Projekten zu entnehmen.

Ergänzt wird der Elternbrief durch das „Schwarze Brett“, an dem sich kurzfristige wichtige Informationen sowie Teilnahmelisten befinden und durch die Infotafeln direkt vor den Gruppenräumen. [...]

Darüber hinaus findet für alle Eltern regelmäßig, mindestens einmal jährlich im Rahmen eines Elternsprechtages ein Informationsaustausch bzgl. des individuellen Entwicklungsstandes des Kindes statt. Bei aktuellen Anlässen ist es allen Eltern selbstverständlich jederzeit möglich, neben den sog. Tür- und Angelgesprächen Gesprächstermine mit der Gruppenleitung zu vereinbaren.

An jedem ersten Montag im Monat wird in der Zeit von 14.15 bis 15.45 Uhr ein Elterncafé. Hier können die Eltern untereinander und in aufgelockerter Form mit den Mitarbeitern des Teams kommunizieren.

Mitwirkung

Durch die oben beschriebenen Mitwirkungsmöglichkeiten des Elternbeirates soll neben der Zusammenarbeit von Eltern, Team und Träger insbesondere auch das Interesse der Eltern für die Arbeit der Einrichtung sowie die aktive Mitwirkung derer gefördert werden. So beteiligen sich Eltern z.B. an der Gartenarbeit, Herstellung von Arbeitsmaterialien oder backen/kochen mit Kindern usw.

Der Elternbeirat hat als Bindeglied zwischen Eltern und pädagogischem Personal die Aufgabe, die Eltern zu motivieren, sich aktiv am Geschehen in der Einrichtung zu beteiligen. Dies gilt gleichermaßen für die Gestaltung der Anlage im Innen- und Außenbereich, wie für die Mitgestaltung und unterstützende Vorbereitung von Festen und anderen Veranstaltungen in der Einrichtung.

Angebote für die Eltern

Neben den oben beschriebenen Einzelgesprächen, in denen individuell auf die Bedürfnisse und Probleme der einzelnen Familien eingegangen werden kann, bietet die Einrichtung auf Grundlage einer Bedarfsabfrage, die jedes Jahr zu Beginn des neuen Kitajahres wiederholt wird, regelmäßige Veranstaltungen zur pädagogischen Unterstützung der Familien an. Das Elterncafé, der Vätermorgen, das Elternfrühstück und Elternveranstaltungen zu pädagogisch wichtigen Themen wie z.B. Montessori, Bewegungserziehung, Sprachförderung... sind fest installierte Angebote. Im Rahmen dieser Angebote haben die Eltern die Möglichkeit, sich bei unterschiedlichen Veranstaltungen wie Vorträgen, Gesprächskreisen oder Workshops in vielen Themenbereichen wie beispielsweise Erziehung, Gesundheit oder Ernährung weiterzubilden oder einfach nur inspirieren zu lassen. Nicht zuletzt dienen diese Treffen auch der Verstärkung der sozialen Kontakte der Eltern untereinander. Diese Veranstaltungen sind öffentlich und nicht begrenzt auf die Eltern der in dem Familienzentrum befindlichen Kinder. [...]

Konzeptfortschreibung

Diese Konzeption dient gleichermaßen als Grundlage für Team- und Mitarbeitergespräche sowie zur Information für interessierte Eltern, die neu in der Einrichtung sind. Sie stellt kein statisches System dar, sondern wird regelmäßig im Rahmen einer Kitaratssitzung und somit im Einvernehmen mit Mitarbeitern, Träger und Eltern überprüft, ggf. angepasst und fortgeschrieben.

II. Pädagogisches Konzept

Schwerpunkte unseres Bildungsauftrags

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern, das KiBiz (seit 01. August 2008 verbindlich). § 3 enthält den Bildungsauftrag für Kindertageseinrichtungen.

[...] Bildung ist ein lebenslanger Prozess. Er beginnt von Geburt an. Die Grundlage der Bildung wird im frühen Kindesalter gelegt. Das Kind steuert seinen Bildungsprozess aus sich selbst heraus, indem es besondere Interessen oder Begabungen zeigt.

Der Bildungsprozess ist aber auch Einflüssen von außen ausgesetzt. Das Umfeld bestimmt mit, inwieweit das Kind Interessen und Begabungen vertiefen kann.

Deshalb ist es uns ein besonderes Anliegen, dass die Kinder in dem Familienzentrum Materialien (siehe im Anhang – Montessori/Vorbereitete Umgebung) und Situationen vorfinden, mit denen sie ihre Neigungen und Begabungen ausbauen und vertiefen können.

Der Erziehungsbereich wird vorwiegend morgens geplant, während der Neigungs-, und Einzelförderbereich (AG) überwiegend nachmittags abgedeckt wird. Lediglich in den Schulferien finden zur Entspannung der Kinder keine AGs statt.

Sprache als Schlüssel zu Bildungsprozessen

Der Erwerb der Sprache gehört zu den bedeutendsten Entwicklungsaufgaben im Leben eines Kindes. Ohne Sprache gibt es keine oder nur eingeschränkte Möglichkeiten zur Kommunikation und Interaktion.

Die Sprache und damit auch die Größe des Wortschatzes sind sehr wichtig für die soziale und emotionale Entwicklung eines Kindes. Es gewinnt damit die Möglichkeit, sich anderen mitzuteilen, über Situationen oder auch über eigene Gefühle zu

sprechen. Menschen leiden darunter, wenn sie etwas sagen möchten, es aber nicht können, weil ihnen die sprachliche Möglichkeit oder der Wortschatz fehlt.

Sprache unterstützt außerdem die geistige Entwicklung eines Kindes, denn Gedanken und Erdachtes zu verbalisieren und zu beschreiben, ist ein wichtiger Entwicklungsschritt. Kinder erwerben Sprache in der aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Sie erwerben die Sprache intuitiv durch Nachahmung, durch Hören und Sprechen.

Die akustische Merkfähigkeit und Gliederung bezieht sich im Wesentlichen auf Fähigkeiten wie Wörter in Silben gliedern (Wörter klatschen) oder Reime erkennen oder Laute heraushören. Es geht darum, Kinder mit Sprache, Wort- und Satzmelodie vertraut zu machen, ihr Gehör zu schulen und ein Gespür für Klänge und Laute zu vermitteln. In der Literatur wird hier auch von Vorläuferfähigkeiten für den Schriftspracherwerb oder die Lesekompetenz gesprochen. [...]

Sprachförderung

Die Grundlagen der Sprachförderung bestehen im Aufbau einer guten Beziehung, der Lust und Freude an der Kommunikation, sowohl im Zuhören als auch an der sprachlichen Eigenaktivität. Der Blickkontakt und alle anderen nonverbalen Kommunikationsmittel sind von großer Bedeutung, denn sie vermitteln wichtige Botschaften über das Gesprochene hinaus.

Deshalb findet Sprachförderung im gesamten Ablauf des Tages statt. Vorbildfunktion des Erwachsenen ist unerlässlich und von großer Bedeutung. Der Erwachsene korrigiert das Kind nicht, er ist das Modell an dem das Kind Sprache erfährt.

Dabei wird darauf geachtet, dass das Kind altersentsprechend:

- deutlich in zusammenhängenden Sätzen spricht
- anderen zuhören kann
- in der Ich-Form spricht
- viele Begriffe aus der Umwelt kennt (einen angemessenen Sprachschatz hat)
- grammatikalisch richtig spricht

Darüber hinaus wird im Stuhlkreis gezielt an der Entwicklung der Sprache gearbeitet:

- Gespräche über Erlebnisse und Geschichten
- Bilder oder Bildergeschichten zu verschiedenen Themen
- Fingerspiele und Abzählverse
- Reime und Zungenbrecher
- Silben klatschen, Laute hören
- Lieder, etc.

Das Programm „Das bin ich“ aus dem Finkenverlag wird begleitend dazu eingesetzt. Poster und Bilder bieten Anlässe zum Sprechen und zur Wortschatzbereicherung.

In der freien Arbeit kann das Kind auch Montessori- und Zusatzmaterialien wählen, die die Sprachförderung unterstützen und Basiskompetenzen ausbilden, die auch als Grundlage für das Schreiben lernen angesehen werden.

Kinder, die bei der Lautbildung noch Defizite aufweisen, werden in entsprechenden Kleingruppen zusammengefasst oder auch einzeln gezielt gefördert. Die Einzelförderung wird auf Karteikarten dokumentiert und in der Hängeregistermappe des Kindes abgeheftet. Auch die Kleingruppenförderung wird auf Karteikarten festgehalten und die Fortschritte des einzelnen Kindes in seiner Hängeregistermappe dokumentiert.

Kinder, die beim „Bielefelder Screening“ Risikopunkte aufweisen, werden mit dem HLL (Würzburger Programm) gefördert.

Für den Spracherwerb entscheidend ist die einwandfreie Funktion der Hör- und Sprechorgane. Wenn Fehlfunktionen wie organische Schwächen, auditive Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstörungen oder Artikulationsstörungen vorliegen,

wird den Eltern geraten einen Arzt und/oder einen Logopäden hinzuziehen. Dies wird auch immer dann empfohlen, wenn die Fördermaßnahmen keine Wirkung zeigen.

Medienerziehung

[...]

Theaterbesuch

Regelmäßig findet ein Theaterbesuch statt oder der Märchenkönig besucht die Kinder in unserer Einrichtung. Die Geschichte oder das Thema wird im Familienzentrum vorbereitet und Kinder können an dem Theaterstück teilnehmen. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit in Rollenspielen selbst Theater zu spielen und zu inszenieren.

Bewegungserziehung

Die Motorik umfasst die Gesamtheit der Bewegungsabläufe eines Menschen. Die Fachspezialisten sprechen von Psychomotorik. Sie unterteilen sie in Grob- und Feinmotorik, rhythmische Körperschulung, Sprechbewegung und Körperhaltung.

In den ersten Lebensjahren haben Kinder einen großen natürlichen Bewegungsdrang. Sie wollen ihren Körper im Raum bewegen, mit den Dingen ihrer Umgebung vertraut werden und sinnvolle Tätigkeiten ausführen.

Bewegungsförderung

Um dem Bewegungsdrang der Kinder zu entsprechen wird während der freien Arbeit das Außengelände genutzt. Bei schlechtem Wetter steht die Turnhalle zur Verfügung. Wöchentlich wird für den motorischen Bereich am Mittwoch eine Bewegungs-AG (s. Arbeitsgemeinschaften) und am Montag eine AG „Gehen auf der Linie“ (s. Montessori-Anhang) angeboten.

In der freien Arbeit sind die Übungen des täglichen Lebens (s. Montessori-Anhang) als Schwerpunkt der Bewegungserziehung anzusehen. Diese Übungen führen modellhaft in Handlungsabläufe des Lebensalltags ein. Zunächst sind die Bewegungen der Kinder unkoordiniert. Die Übungen helfen dem Kind, seine Bewegungen zu ordnen. Sie fördern seine Auge-Hand-Koordination und die Handgeschicklichkeit, sie helfen dem Kind selbständig zu werden und erweitern seinen Aktionsradius.

Alle vierjährigen Kinder werden mit dem „Mot 4-6“ (Motorik-Test) getestet. So werden motorische Defizite erkannt und die Kinder gezielt gefördert. Der Test wird von geschulten Erzieherinnen durchgeführt. (Nach Fortgang des Motopäden wird die Weiterführung des Testes derzeit geprüft).

Christliche Erziehung

Das Familienzentrum „Der kleinen Bürger“ hat sich zur Aufgabe gemacht christliche Werte und Gedanken an die Kinder weiterzugeben indem sie:

- religiöse Feste im Jahreskreis feiern
- biblische Geschichten kennen lernen
- religiöse Lieder in der Gemeinschaft singen
- sich mit anderen Religionen beschäftigen z. B. Islam
- zur Weihnachtszeit nach Möglichkeit die Krippe im Dom besuchen
- Gottesdienste feiern
- zum Essen ein Tischgebet sprechen

Christliche Erziehung geschieht nach den Vorstellungen des Vereins aus dem Glauben, dass Gott zu allen Menschen „Ja“ sagt und in diesem „Ja“ Gottes jeder Mensch seinen einzigartigen Wert hat und auch in seinen Konflikten, Unzulänglichkeiten und Unfertigkeiten von Gott angenommen und geliebt ist.

Durch die Kinder wird deutlich, wie ein Leben in Frieden und sozialer Harmonie für die Erwachsenen sein kann. In der Verantwortung von Erwachsenen liegt es, den Kindern durch religiöse Erziehung und Vermittlung von christlichen Werten diese innere Harmonie zu erschließen und ihnen eine Orientierung an diesen Werten zu

ermöglichen. Das Vorbild der Erwachsenen zeigt dem Kind die Achtung vor sich selbst und seinen Mitmenschen.

Die Liebe zur Schöpfung und damit zur Umwelt gibt den Kindern Kraft, anhand eigener Erfahrungen Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen.

Eine für religiöse Unterschiede sensible Religionspädagogik befähigt Kinder, zwischen dem Eigenen und dem Fremden zu unterscheiden, ohne das Fremde zu diskriminieren. Sie können die eigene religiöse Zugehörigkeit entdecken und einen respektvollen Umgang mit Fremdem einüben. Sie lernen, dass sie unterschiedlichen Konfessionen und Religionen oder auch keiner religiösen Gemeinschaft angehören und im alltäglichen Miteinander gut zusammenleben können, wenn sie um die Verschiedenheit wissen und einander mit Rücksicht und Verständnis begegnen. Auch in diesem Sinne ist unsere Einrichtung ein Ort gelebten Glaubens.

Wir wollen auch andersgläubigen Kindern, die unsere Einrichtung besuchen, gerecht werden. Wir versuchen dies auf zweifache Weise. Zum einen sind alle Kinder eingeladen, am religiösen Leben des Familienzentrums teilzunehmen. Sie können auf diese Weise den christlichen Glauben kennen und verstehen lernen. Zum anderen können auch die andersgläubigen Kinder ihre religiösen Vorstellungen und Erfahrungen einbringen. Sie werden angeregt und ermutigt zum Beispiel zu erzählen, wann sie welche Feste in ihrer Familie feiern und, sofern sie dies wissen, welche Bedeutung ihre Feste haben. Nach Möglichkeit wird z.B. eine Moschee besucht. Christliche und nicht christliche Kinder lernen auf diese Weise andere religiöse Vorstellungen und Ausdrucksformen kennen und achten.

Das Vorbild der Erwachsenen, die Liebe zur Schöpfung und die Kenntnis biblischer Geschichten und religiöser Lieder und Gebete sollen die Kinder darüber hinaus befähigen, sich in jeder Situation, mit allen Kümernissen und Freuden an Gott zu wenden und anhand dieser christlichen Werte ein selbstbewusstes, orientiertes und reflektiertes Leben mit hohen sozialen Kompetenzen zu führen.

Im Eingangsbereich des Familienzentrums hängt immer eine Übersicht über alle Familiengottesdienste, die in der nächsten Zeit in Soest stattfinden.

Verkehrs- und Sicherheitserziehung

Verkehrserziehung

Verkehrserziehung beginnt nicht erst mit der Einschulung. Bereits im Kitaalter nehmen Kinder – noch weitgehend in Begleitung von Erwachsenen – am Verkehrsgeschehen teil. Dies stellt eine Herausforderung für die Eltern und auch für die Erzieherinnen dar. Je früher Verkehrserziehung beginnt, umso besser können Kinder lernen, ihre Umwelt mit wachen Augen zu erleben. Verschiedene Aktionen werden regelmäßig durchgeführt:

- Ausflüge: Kinder und Erzieherinnen nehmen aktiv am Straßenverkehr teil
- Überqueren einer Straße mit Begleitung der Polizei
- vertiefende Verkehrserziehung für Schulkinder (siehe Schulkinder AG)

Sicherheitserziehung

Feuer hat in unserem Leben seine Unmittelbarkeit verloren. Den Umgang mit offenem Feuer erleben die meisten Kinder selten. Dem gegenüber haben laut Statistiken der Bundeskriminalämter die jüngsten unserer Brandverursacher ein Alter zwischen 3 - 5 Jahren.

Den meisten Kindern wird der kontrollierte Umgang mit Feuer verboten. Verbote sind eher ein Anreiz, deshalb müssen Kinder den richtigen Umgang mit Zündmitteln erproben dürfen. Daraus folgen Regeln für einen verantwortungsbewussten und sicheren Umgang mit Feuer.

- richtiger Umgang mit Streichhölzern und Kerzen
(Übung des täglichen Lebens, Freiarbeit)

- Übung Feueralarm:
einmal jährlich, vorher einige Trockenübungen, festgelegter Sammelplatz
 - Übung: Umsetzung des Evakuierungsplanes
 - Notausgänge nicht blockieren,
 - Kleine pädagogische Einheit zum Thema Feuer und Brandschutz
 - Schulkinder: Besuch bei der Feuerwehr
 - Brandschutzkarten: Fotos der Kinder: Jedes Kind nimmt, wenn es in die Einrichtung kommt, seine Karte vor der Gruppentür mit in die Gruppe in den vorgesehenen Kasten am Notausgang. Wenn es abgeholt wird, stellt es die Karte zurück. Die Karten werden im Notfall mit nach draußen genommen, damit die Vollzähligkeit der anwesenden Kinder überprüft werden kann.
 - Verhalten im Brandfall
 - Einmal jährlich Besuch eines Feuerwehrmannes in Berufskleidung
- Drei Erzieherinnen führen als Brandschutzbeauftragte die jährlichen Belehrungen und Übungen durch.

Unsere Einrichtung schildert sich durch den von außen gut sichtbaren Schutzinselaufkleber als „Anlaufstelle“/„Schutzinsel“ für in Not befindliche Menschen aus.

Gesundheitserziehung (Ernährung/Hygiene)

Gesunde Ernährung

In unserer Einrichtung wird auf eine gesunde Ernährung geachtet.

- An jedem ersten Montag im Monat wird ein gesundes Frühstück in Buffetform ausgerichtet, zu dem die Eltern entsprechende Nahrungsmittel beisteuern.
- Als Getränke sind für die Kinder ständig Wasser und Milch verfügbar.
- Tageskinder bekommen ein Mittagessen.
- Obst und Gemüse stehen bei den Geburtstagsfeiern im Vordergrund.

In der wöchentlichen Koch-AG geht es neben der Nahrungszubereitung auch um deren Inhaltsstoffe und Bedeutung für unseren Körper. Fragen wie z.B.: „Woraus setzt sich ein Kartoffelkloß zusammen?“ und „Was kann man noch alles aus Kartoffeln zubereiten?“ und „Welches Gericht ist für unseren Körper gesünder und warum?“ werden erörtert.

Wissen über die Herkunft und die Zusammensetzung unserer Nahrungsmittel gehören genauso zur Thematik wie die verschiedenen Zubereitungsmöglichkeiten.

Hygiene

Die Richtlinien des Infektionsschutzgesetzes § 34 werden selbstverständlich eingehalten.

- Einmal jährlich kommt die Zahnärztin vom Gesundheitsamt in das Familienzentrum.
- Einmal jährlich besuchen die Schulkinder die Zahnarztpraxis (Koop-Partner), um das Zähneputzen zu üben und die Angst vor dem Zahnarzt zu nehmen.
- tägliches Zähne putzen nach dem Mittagessen
- Hände waschen vor den Mahlzeiten und nach dem Toilettengang
- Husten und Nießen in die Armbeuge

Mathematische Erziehung

Mathematische Fähigkeiten wie Messen, Vergleichen, Sortieren, Ordnen oder Beobachten sind Kompetenzen, die wir täglich benötigen. Ohne diese hätten wir Verständigungsprobleme. Auch Kinder interessieren sich schon für diese Kompetenzen. Montessori nennt das den mathematischen Geist.

Ziele:

- Lagebeziehungen erfahren und benennen: oben-unten, rechts-links, neben-hinter-vor, etc.
- Dimensionen erkennen und benennen: groß/ klein, dick/dünn, lang/kurz...
- Klassifikation von Objekten nach Merkmalen z. B. Farbe

- räumliches Vorstellungsvermögen anbahnen
- geometrische Formen erkennen
- Mengenvergleiche
- Längenvergleiche
- Zählfertigkeit
- Zahlziffer benennen

Das Familienzentrum bietet in der freien Arbeit Geometrie- und Mathematikmaterialien an, mit denen die Kinder ihre mathematischen Kompetenzen stärken und ausbauen können.

Umwelterziehung

Ein Teilbereich der Kosmischen Erziehung (s. Montessori-Anhang) ist die Umwelterziehung. Ziel der Umwelterziehung muss es sein, dass die Kinder Interesse und Liebe für ihre natürliche Umwelt entwickeln, sich selbst als Teil der Natur begreifen, Kenntnisse über biologische und ökologische Zusammenhänge erwerben und bereit sind, Verantwortung für ihre Umwelt zu übernehmen.

Diese Ziele können auf verschiedenen Ebenen angestrebt werden:

- Tiere und Pflanzen beobachten (z. B. die Aquarien in den Gruppen) und etwas über ihre Bedürfnisse erfahren
- Biotop erkunden
- Wertschätzung der Tiere und Pflanzen in der Natur
- Pflege von Pflanzen im Familienzentrum
- Mülltrennung
- Müllvermeidung z. B. Brot in einer Dose mitbringen
- Aktion: Sauber-Stark-Soest: Wir helfen mit die Stadt Soest sauber zu halten.
- Papier kann auch auf der Rückseite benutzt werden.

Umwelterziehung soll immer an die sinnliche Freude an der Natur anknüpfen: Das unmittelbare Naturerleben muss Ausgangspunkt der ökologischen Bildung sein. Maria Montessori schreibt dazu:

„Keine Beschreibung, kein Bild, kein Buch kann das wirkliche Sehen der Bäume mit dem ganzen Leben, das sich um sie herum abspielt ersetzen. Die Bäume strömen etwas aus, was zur Seele spricht, etwas, was kein Buch und kein Museum vermitteln könnten. Der Wald, den man sieht, offenbart, dass es darin nicht nur Bäume gibt, sondern eine Gesamtheit von Lebewesen. Und diese Erde, dieses Klima, diese kosmische Macht sind für alle diese Lebewesen notwendig, damit sie sich entwickeln können.“ (Maria Montessori, Kosmische Erziehung)

Kinder brauchen die Chance, den Umweltschutz und Verhaltensweisen dazu kennen zu lernen, diese anzunehmen und sich dazu äußern zu können. Um die Natur und Umwelt zu achten, ist es wichtig, dass die Kinder im Vorfeld diese auch bewusst wahrnehmen, indem sie sie riechen, spüren, fühlen, hören und sehen. Die Kinder sollen unsere verlernte Fähigkeit der achtenden Bewunderung und des Mitfühlens erlangen und der Natur und Umwelt mit Respekt begegnen und auf sie aufpassen.

Sie sollen einen Einblick in unsere Umweltsituation erhalten, indem sie sensibel gemacht werden für Verschmutzungen und die Wegwerfgesellschaft in der wir leben. Kinder müssen lernen die Umwelt zu schätzen und zu achten, um Umweltschutz zu leisten und Verantwortung zu übernehmen, die dann zur Selbstverständlichkeit wird.

Soziale/demokratische Erziehung

Jeder Einzelne ist im Leben auf die Gemeinschaft angewiesen und die Gemeinschaft auf den einzelnen. Die erste Gemeinschaft, in der ein Kind Erfahrungen macht, ist die Familie.

Mit drei Jahren hat das Kind eine gewisse Selbständigkeit erreicht. Spätestens in diesem Alter kommt es im Regelfall in eine neue soziale Umgebung, in die Kita. Es ist nun mit anderen Kindern und Erwachsenen zusammen. Viele neue Verhaltensweisen, Aufgaben und Regeln müssen für die neue Gruppe beachtet bzw. übernommen werden. Es lernt, sich Spielregeln unterzuordnen.

Im Alter von fünf bis sechs Jahren nimmt das Interesse für das soziale Umfeld außerhalb der Familie weiter zu. Das Spiel mit anderen Kindern steht im Vordergrund. Es ergeben sich erste kleine Freundschaften, oft aber auch Auseinandersetzungen und Frustrationen mit den Spielkameraden. So lernt das Kind, Probleme und Konflikte zu bewältigen, andere Kinder anzunehmen, ihnen in Schwierigkeiten zu helfen oder sich am gemeinsamen Spiel zu freuen. Soziale Verhaltensweisen werden spielerisch in verschiedenen Gruppen erfahren und geübt.

[...]

Große Kinderkonferenz/Stuhlkreis in den Gruppen

Alle Kinder des Familienzentrums treffen sich mindestens sechsmal im Jahr zur großen Kinderkonferenz. Dort werden gemeinsame Themen besprochen, geplant oder geprobt. Die Kinder erlernen in der großen Kinderkonferenz demokratische Werte und Regeln. Sie haben das Recht auf eine eigene Meinung. Sie sollen sich zu den Themen äußern und verschiedene Meinungen kennen lernen und akzeptieren. Durch das Mitspracherecht empfinden sie sich sowohl als Persönlichkeit, als auch als ein Teil der Gruppe. In Mehrheitsabstimmungen üben die Kinder die verschiedenen Verhaltensweisen entweder als Angehöriger der Mehrheit oder als Angehöriger der Minderheit ein. Die Mehrheit wird aufgefordert, die Belange der Minderheit nicht zu übergehen und zu vergessen, sondern bei passender Gelegenheit deren Bedürfnisse in den Vordergrund zu stellen. Die Minderheit wiederum übt die Akzeptanz der Mehrheitsentscheidung durch Verarbeitung der eigenen Enttäuschung ein. Das stärkt ihre soziale und emotionale Kompetenz.

- Abstimmung und Entscheidung über neue, Projekte, Spiele, Auswahl z. B. der Martinslaternen, etc. durch ein demokratisches Wahlverfahren gemeinsam mit den Kindern
- Minderheiten beachten, indem bei passenden Gelegenheiten deren Bedürfnisse im Vordergrund stehen.
- Meinungen äußern
- gemeinsam Lieder singen
- Bericht aus den verschiedenen Gruppen
- Bewegungsspiele

Konfliktbewältigung

Zur Konfliktbewältigung und Gewaltprävention sehen wir uns als Fachpersonal in unserer Einrichtung verpflichtet den Kindern Hilfestellung zur Kommunikation und zur eigenen Findung der Konfliktlösung zu geben. Das Kind ist Teil der Gruppe. Um die Gruppe im Gleichgewicht zu halten ist ein friedlicher Umgang miteinander notwendig.

Emotionale Erziehung

Die emotionale Entwicklung bildet die Grundlage für ein gesundes Selbstbewusstsein. Ohne Selbstbewusstsein und Zuversicht kann niemand wirklich gut lernen und sich weiterentwickeln. Das Kind muss wissen, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten es hat. Nur wer seine Stärken kennt kann auch an seinen Schwächen arbeiten.

Der Erwerb emotionaler Kompetenz

Kinder lernen ausschließlich in Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern. Die Art und Weise wie Erwachsene mit ihnen emotional kommunizieren, d.h. mit ihnen über Gefühle sprechen, Gefühle zulassen und selbst Gefühle zeigen, ist ausschlaggebend für den Erwerb von emotionaler Kompetenz.

Kleinkinder sollen lernen, augenblickliche Bedürfnisse zurückzustellen, auch mal kurzfristig Verzicht zu üben und zu warten, bis ihnen entsprochen werden kann (Typische Situation: Erzieherin ist noch im Gespräch, Kind muss warten).

Erst mit größer werdendem Sprachvermögen können Kinder ihre Wünsche und Enttäuschungen sprachlich ausdrücken.

Das emotionale Verhalten ist Teil der Persönlichkeit eines Kindes und prägt seine Gesamterscheinung. Fühlen/Emotionalität und Denken hängen unmittelbar miteinander zusammen. Ein Kind, das sich wenig zutraut und das emotional nicht gestärkt ist, kann einer Situation, in der es sich emotional unsicher fühlt, nicht selbstbewusst begegnen. Zu einem selbstbewussten Kind gehört auch das Nein-Sagen, sowohl zu gleichaltrigen, als auch Erwachsenen. Durch Regelspiele, Rollenspiele und das tägliche Miteinander sollen emotionale Haltungen und Einstellungen Beachtung finden.

Grundlage für die emotionale Kompetenz ist ein Bewusstsein für die eigenen Stärken. Deshalb ist es uns wichtig die Stärken der Kinder in den Vordergrund zu stellen und bewusst zu machen, indem die Kinder sie erfahren. Das Kind muss aus sich selbst heraus wissen, dass es etwas kann. Die Vielfalt der Materialien und Angebote in der freien Arbeit bietet jedem Kind die Möglichkeit einen Bereich zu finden, an dem es Spaß hat und in dem es sein Selbstbewusstsein stärken kann.

Als Einübungsfeld für emotionale, soziale und demokratische Kompetenzen bietet z.B. das Regelspiel viele weitere Lernsituationen an:

- aufmerksames Zuhören, wenn ein Spiel erklärt wird
- Spielregeln verstehen, anerkennen und befolgen
- abwarten, bis man an der Reihe ist
- nur einmal spielen, wenn man dran ist
- gewinnen und verlieren können
- das Ende eines Spieles respektieren können
- eigene Spielwünsche mit denen der anderen abstimmen
- das Spielmaterial sorgfältig aufräumen und weglegen

III. Umsetzung des Bildungsauftrages

Freiarbeit nach Maria Montessori (siehe Anhang)

Freie Wahl der Arbeit ist der Schwerpunkt unseres Kitaalltags. Das Kind kann sich für Materialien und/oder Angebote entscheiden, die in der vorbereiteten Umgebung zu finden sind. Die Erzieherin lenkt die Wahl des Kindes, indem sie die Materialien für die vorbereitete Umgebung zur Verfügung stellt. Das Material wird vor allem nach den Bedürfnissen und sensiblen Phasen der Kinder und nach unseren Bildungsschwerpunkten ausgewählt.

Die vorbereitete Umgebung ermöglicht die Erschließung von Natur, Kultur, Gesellschaft, Kosmos; die Materialien sind „Schlüssel zur Welt“. Deshalb ist es uns auch immer ein besonderes Anliegen unmittelbare Begegnungen und Auseinandersetzungen mit der Wirklichkeit zu ermöglichen (z. B. Exkursion zu einem Bauernhof im Rahmen des Projektes „Kuh“).

Die Freiarbeit findet in einer vorbereiteten Umgebung statt. In unserer Einrichtung sind viele Begriffe als Wortbilder an den Gegenständen angebracht (z.B. Tür, Wand, Uhr...). Die Kinder haben Namensschilder (auf der einen Seite mit Großbuchstaben auf der anderen Seite mit Groß- und Kleinbuchstaben und ihrem Symbol), die sie z.B. an ihr Bauwerk auf dem Bauteppich legen können. Für alle anderen Kinder ist dieses „Werk“ dann tabu und das betreffende Kind kann mehrere Tage weiter daran arbeiten. Nach Fertigstellung kann es bis zu zwei Tagen stehen bleiben.

Die vorbereitete Umgebung soll ein Anregungsraum mit offenbarenden und erweckenden Angeboten sein. Sie soll Ordnungsraum, Entfaltungsraum und Lebensraum sein.

In dieser Umgebung und durch die freie Wahl kann das Kind selbständig werden, sich selbst erfahren und sich selbst erziehen. Sein Handeln soll bestimmt sein durch „Ich will, was ich tue.“ und nicht „Ich tue, was ich will.“. Die Grenzen seiner freien Wahl und seiner Handlungen werden bestimmt durch die Gemeinschaft.

„Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht ein Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“ Maria Montessori

Arbeitsgemeinschaften

Musikalische Früherziehung durch eine Mitarbeiterin wird täglich vormittags angeboten. Und zwar jeweils an einem Vormittag getrennt für jede Gruppe, für die Schulkinder und freitags für alle Kinder als Wochenabschluss.

Darüber hinaus wird als externe Arbeitsgemeinschaft einmal wöchentlich vormittags angeboten. Dies ist kostenpflichtig und wird von den Eltern nach Wunsch gebucht.

Englisch wird für alle „Schulkinder“ auch einmal wöchentlich vormittags angeboten.

Interne Arbeitsgemeinschaften vormittags sind:

Kunstschule

Intention

Ziele dieses Projekts sind die Erweiterung der Wahrnehmungsfähigkeit und Handlungskompetenz des Kindes sowie die Förderung seiner Konzentrations- und Ausdrucksfähigkeit. Die soziale Komponente in der Gruppe unterstützt dabei das kooperative Handeln.

Zielsetzung

Kinder sind kreativ und malen gern. Kinder, die aus ihrer Wahrnehmung heraus in einen gestalterischen Prozess gehen, haben künftig bessere Chancen flexibel und kreativ im Leben zu agieren. Durch Erproben von Farbmischungen lernen die Kinder die Wahrnehmung der Persönlichkeit jeder einzelnen Farbe kennen und schätzen und machen altersentsprechende Lernerfahrungen. Sie experimentieren, mischen Farben und entwickeln eigene Ideen. Das Bildermalen ist eine effektive Möglichkeit, Erlebnisse aller Art zu verarbeiten. Für Kinder, die sich sprachlich noch nicht so gut ausdrücken können, ist das Bildermalen das Ausdrucksmittel ihrer Wahl. Gespräche, Bildbetrachtungen oder andere Betrachtungen von Kunstwerken regen die Kinder dazu an, spielerisch eigene Erlebnisse in den Werken wieder zu entdecken. Durch das Malen mit Pinseln wird die Feinmotorik gefördert und der notwendige Dreipunkt-Griff geübt. Schwungbögen werden gemalt und damit das Handgelenk auf die feinmotorischen Bewegungen des Schreibens vorbereitet. Die Kinder erfahren, dass es in der Kunst kein „Falsch“ gibt. Sie werden darauf hingewiesen, keinen „Kinder-Maler“ auszulachen, da jedes Bild immer „Richtig“ ist.

Yoga für Kinder

Intention

Der ständig fortschreitende Entwicklungsprozess, in dem die Kinder sich befinden, bildet die Grundlage für zukünftiges Verhalten. Die Balance zwischen Anspannung und Entspannung ist heute schon Thema bei unseren Kita-Kindern. Hohe Erwartungen der Eltern auch an ihre Kinder (bei einigen ist der volle Terminkalender die Regel) veranlasste uns gezielt nach Möglichkeiten zu suchen, diese Balance herzustellen.

Yoga für Kinder kann dabei helfen, die motorischen Fähigkeiten, die Konzentration, das Sozialverhalten und die innere Balance zu fördern.

Zielgruppe

Unser Angebot richtet sich an die Schulkinder unseres Familienzentrums.

Rahmenbedingungen

Das Angebot findet ein- bis zweimal wöchentlich in einem vorbereiteten Raum statt. Zwei Mitarbeiterinnen haben den Yoga-Schein für Kinder. Die Übungen orientieren sich an den Möglichkeiten der Kinder. Die Yoga-Stunde wird spielerisch und kind-

orientiert konzipiert, d.h. sie beinhaltet klassische Methoden wie Phantasiegeschichten, Entspannungsgeschichten und immer wieder kehrende Rituale (z.B. Lockerungsübungen). Der Schwerpunkt liegt im längeren Halten der Stellung im Wechsel mit Bewegungs- und Entspannungsübungen.

Zielsetzung

Mit Yoga für Kinder besteht die Möglichkeit:

1. Stress abzubauen
2. Kognitive Leistung zu erhöhen (Konzentrationsförderung)
3. Angstabbau
4. Muskulärer Haltungsaufbau
5. Körperwahrnehmung zu fördern
6. emotionale Stabilisierung

Schulkinder-AG

Intention und Zielgruppe

In dieser AG werden die zukünftigen Schulkinder gezielt auf die entsprechenden Anforderungen vorbereitet. Aufgenommen werden alle Kinder, die im Folgejahr das Familienzentrum verlassen und in die Grundschule gehen.

Zielsetzung

Ziel der AG ist die Vorbereitung auf den Schulalltag und zwar sowohl hinsichtlich des zu bewältigenden Schulweges als auch hinsichtlich der ausdauernden Beschäftigung mit einem Thema. Die Kinder sollen am Ende der Kitazeit den Zahlenraum von 1-10 beherrschen und feinmotorisch auf das Schreiben vorbereitet sein (z.B. Schwungübungen beim Malen). Sie lernen das ABC kennen und schreiben ihren Namen. Sie sollen die Stifthaltung (drei-Punkt-Griff) beherrschen. Die Förderung richtet sich auch nach den Ergebnissen und Anregungen des Erzieher-Lehreraustausches vom Vorjahr.

Übersicht der Themen in der Schulkinder-AG:

Verkehrserziehung

In dem ersten Halbjahr bis Ende November steht die vertiefende Verkehrserziehung im Vordergrund. Die Kinder lernen die Bedeutung der Farben an der Ampel sowie das korrekte Verhalten an dieser kennen. Die Unterscheidung von rechts und links sowie das richtige Verhalten an einem Zebrastreifen werden geübt. Die Bedeutung von heller und dunkler Kleidung ist Thema. Die Verkehrserziehung wird durch den Besuch eines Polizisten abgerundet, der nochmals mit den Kindern Übungen in dem Verkehrsraum rund um die Einrichtung durchführt.

Brandschutzerziehung

Mit den Kindern wird das Verhalten bei einem Brand in der Kita und auch bei einem Brand zu Hause geübt. Sie lernen die Notrufnummer 112 kennen und sollen die fünf Ws: *wer, wo, was, wie viel, warten* kennen. Die Kinder sollen die eigene Adresse wissen.

„Fit für die Schule“

Das zweite Halbjahr dient der Einübung von Ausdauer und Feinmotorik. Hierzu wird ein Thema gewählt, das durch Geschichten, Bastel- und Malangebote und ggfs. Ausflüge bearbeitet wird. Die Kinder beteiligen sich an der Erforschung des Themas durch eigene Beiträge, indem sie Passendes von zu Hause mitbringen und vorstellen. Soweit eben möglich wird das Thema auch durch Verkleidungen und Rollenspiele bearbeitet. Es geht nicht in erster Linie um Wissensvermittlung, sondern vielmehr um die Fähigkeiten von Zuhören und Sprechen, Gefühle erkennen (z.B. *Wohin mit meiner Wut? Zusammen sind wir stark!*), Teamfähigkeit, Körperkoordination...

Im zweiten Halbjahr finden darüber hinaus auch Besuche verschiedener Institutionen statt, wie z. B. der Polizei. Gegen Ende des Halbjahres werden die Schultüten gebastelt.

Den Abschluss der Schulkinder AG bildet das Abschlussfest mit einer Übernachtung im Familienzentrum.

Literatur für Kinder

Intention und Zielgruppe

Auch diese AG dient der Vorbereitung der zukünftigen Schulkinder auf den Schulalltag. Alle Schulkinder nehmen im Vorschuljahr an einer Vorlese Gruppe teil. Dort werden keine Bilderbücher, sondern Kinderbücher vorgelesen, die einen besonderen Anspruch beinhalten. Die Bücher sollen vom Umfang her so konzipiert sein, dass längeres Zuhören und mehrmalige Treffen erforderlich sind. Die Schulkinder erleben und erfahren eine Vorlese-Kultur. In Zeiten der Massenmedien ist es notwendig, dass man Kinder an den Umgang mit Büchern heranzuführt. Wir möchten das Interesse für das geschriebene Wort, sprich Literatur, wecken. Aspekte wie Syntax und Klang der Sprache sind nicht über andere Medien zu fördern, sondern nur über Bücher bzw. das gesprochene, gelesene Wort zu vermitteln.

Zielsetzung

Inhalte des Buches werden gemeinsam mit den Kindern immer wieder aufgegriffen und dazu verschiedene Erzählanlässe geboten. Diese dienen der Wortschatzerweiterung und dem Sprachverständnis. Zusammenhänge müssen verstanden und in der Realität wiedergefunden werden. Außerdem schult das Zuhören die Konzentration und die Aufmerksamkeit. Die Kinder müssen in der Lage sein, ca. 30 bis 40 Minuten zuzuhören. Durch Zwischenfragen oder Erklärungen werden die Kinder immer wieder motiviert. In der nächsten Stunde soll die Geschichte nacherzählt und Fragen beantwortet werden. Die Kinder üben das Sprechen in ganzen Sätzen und lernen die Grundregeln der Gesprächsführung. Die Kolleginnen werden über die Thematik der Bücher informiert und können diese im Alltag auch immer wieder aufgreifen.

Interne Arbeitsgemeinschaften nachmittags sind:

Montag: „Gehen auf der Linie“

(siehe Montessori-Anhang)

Dienstag: Kochen

Intension

Die Koch-AG soll die Gesundheitserziehung unterstützen. In Zeiten „Schneller Küche“ in der man aus einem Automaten nach Belieben Hühnersuppe, Kakao oder Kaffee anfordern kann oder die Plätzchen im Supermarkt kauft, ist es besonders wichtig Kinder an der Zubereitung der Nahrung teilhaben zu lassen. Es werden überwiegend frische, regionale und saisonale Produkte verarbeitet. Im Herbst werden z.B. die aus dem eigenen Anbau stammenden Äpfel zu Kompott, Apfelkuchen oder auch Apfelgelee verarbeitet. Die Kinder lernen aus welchen Zutaten kleine Gerichte hergestellt werden. Sie lernen den Umgang mit Küchengeräten wie Mixer, Stabmixer, Schneebesen, Sparschäler, Backofen etc. einschließlich Hygiene und Unfallverhütung kennen. Beim Schneiden, Schälen, Aufspießen stehen die Feinmotorik und die Auge-Hand-Koordination im Vordergrund. Durch das Selbsttun werden Handlungsabläufe geschult und gefestigt.

Zielgruppe

Das Angebot richtet sich an alle Kinder unseres Familienzentrums. Es sind maximal fünf Kinder in einer Gruppe. Die Jüngsten werden z.B. mit rühren, auffüllen oder pürieren betraut. Später kommt dann das Schneiden (mit dem Buttermesser) von weichen Lebensmitteln wie Bananen oder Brot dazu. Bei den angehenden Schulkindern liegt der Reiz im Umgang mit dem normalen Messer. Sie arbeiten selbstständig, übernehmen Verantwortung, zeigen und erklären den jüngeren Kindern wie etwas funktioniert.

Rahmenbedingungen

Gekocht wird in unserer Küche. Die Kinder der Koch AG haben die Möglichkeit, die Köstlichkeiten zu präsentieren, wie z. B. bei der Eröffnung der Kunstausstellung, beim Verkauf selbst hergestellter Marmelade, usw. Die zubereiteten Gerichte werden zum einen nach der Jahreszeit und zum anderen nach den Möglichkeiten ausgewählt und meistens nach Fertigstellung mit allen Kindern gemeinsam gegessen. Beispielsweise:

- Gemüsesuppe aus jahreszeitlichen Gemüsen
- Kuchen und Plätzchen backen
- Reibplätzchen mit Apfelmus oder Fischstäbchen als selbstgemachtes Fast-Food
- Marmeladen und Desserts aus jahreszeitlichen Früchten

Der Erlös aus Verkaufsaktionen dient der Finanzierung der Koch-AG.

Zielsetzung

Die Kinder lernen sich an eine Reihenfolge von Arbeitsschritten zu halten, um ein Ergebnis zu erzielen. Sie lernen verschiedene Küchengeräte und deren Handhabung kennen. Feinmotorik und Auge-Hand-Koordination sollen gefördert werden. Die Herkunft und Verarbeitung verschiedener Lebensmittel sollen spielerisch und kindgerecht erfahren werden. Das Abwiegen und Ablesen von Mengen soll geübt werden. Die Kinder sollen erfahren, dass Essen auch etwas mit den Augen zu tun hat (anrichten und dekorieren von Lebensmitteln). Jedes Kind soll sein eigenes Kochbuch erstellen, in das wir nach und nach unsere erprobten Rezepte einheften.

Mittwoch: Bewegung

Intention

Wir verstehen unter Bewegung nicht die klassische „Turnstunde“. Nach dem Motto: „Leben ist Bewegung und Bewegung ist Leben“ finden an diesem Nachmittag die unterschiedlichsten Aktivitäten statt. Je nach Jahreszeit und Wetterlage findet das Angebot im Freien statt. Wasser, Sand, Schnee etc. bieten die Grundlage für vielfältige Bewegungsspiele. Oft werden dazu Bewegungslandschaften als freies Bewegungsangebot gebaut. Auch Gartenarbeit wie z.B. „Wir fegen den Sand von den Wegen“ wird praktiziert. Im Vordergrund stehen dabei die Lust und die Freude an der Bewegung. Bei ungeeignetem Wetter findet das Angebot in der Turnhalle statt. Auch dort gelten je nach Möglichkeit die zuvor getroffenen Aussagen. Die Übungen des täglichen Lebens (siehe Anhang „Maria Montessori“) werden auch mit einbezogen.

Zielgruppe

Die Bewegungsangebote richten sich an alle Kinder unseres Familienzentrums.

Zielsetzung

In erster Linie sollen die Kinder Freude und Spaß an der Bewegung haben. Die motorische Entwicklung wird unterstützt und gefördert. Gefühle unterschiedlichster Art (z.B. Aggressionen, Hemmungen, Unsicherheit...) können kanalisiert und abgebaut werden.

Donnerstag:

Der Donnerstagnachmittag ist reserviert für das Ausprobieren neuer Projekte. Der Schwerpunkt sollte auf An- und Entspannung liegen. Zurzeit läuft eine „Bewegung zur Musik“ AG, die von einer Praktikantin im Anerkennungsjahr geleitet wird.

Intention, Zielgruppe und Zielsetzung sind mit der Yoga-AG vergleichbar. Das Angebot findet in der Turnhalle statt.

Feste und Feiern im Jahresverlauf

Jede Kultur erfährt ihre besondere Ausprägung durch Feste und Feiern im Jahresverlauf. Das Wissen um die Entstehungsgeschichte und um die traditionelle Art der Begehung dieser Feste ist daher ein wichtiges Bildungsziel unserer Einrichtung. In der großen Kinderkonferenz werden Thema und Sinn besprochen und erläutert. In den Stuhlkreisen wird die jeweilige Thematik vertieft. Zu den Festen und Feiern werden

entsprechende Kreativangebote gemacht. Im Jahresverlauf werden neben spontanen Veranstaltungen insbesondere folgende Feste begangen:

Karneval

Die Kinder und Erwachsenen verkleiden sich nach eigenen Wünschen. Am Rosenmontag findet eine Kinderdisco statt. Es wird ein Buffet aufgebaut und unterschiedliche Spiele werden angeboten.

Sommer- oder Sportfest

Alle drei Jahre findet in der Einrichtung ein Sommerfest statt, damit jedes Kind ein solches erlebt. Ansonsten veranstalten wir mit Unterstützung der Eltern ein Spiel- und Sportfest im Jahnstadion an einem festgelegten Termin (z.B. am ersten Donnerstag in den Sommerferien).

Ostern

Am letzten Tag vor Ostern wird ein Ostergottesdienst gefeiert und es werden kleine Geschenke für die Kinder versteckt, die diese eifrig suchen.

Abschlussfeier der Schulkinder

Das Ende der Schulkinder-AG bedeutet das Ende der Kitazeit. Aus diesem Anlass findet eine Abschlussfeier statt, bei welcher die Kinder Mappen mit ihren während der Kitazeit erstellten Werken ausgehändigt bekommen. Höhepunkt der Abschlussfeier, die sich im Übrigen thematisch an der Schulkinder-AG ausrichtet, ist die Übernachtung in dem Familienzentrum ohne Eltern. Ein Gottesdienst schließt diese Feier ab.

Erntedank

Hierzu wird auch ein eigener Gottesdienst abgehalten. Die Kinder bringen Obst und Gemüse mit, das zunächst der Veranschaulichung dient und später in einer gemeinsamen Aktion verwertet wird, z. B. indem gemeinsam eine "Zaubersuppe" aus sämtlichen Zutaten gekocht und gemeinsam verspeist wird.

Allerheiligenkirmes

Auch die Allerheiligenkirmes als großes Soester Stadtfest wird in der Einrichtung gefeiert. An dem traditionellen Kirmesdonnerstag (Pferdemarkt) ist die Einrichtung ganztägig geöffnet, damit die Eltern den bereits morgens beginnenden Pferdemarkt genießen können. Am Kirmesfreitag ist die Einrichtung hingegen geschlossen.

St. Martin

Höhepunkt des Martinsfestes ist der Martinszug mit Eltern und Geschwistern, der von einem Martin auf einem Pferd und – nach Möglichkeit – einer Musikgruppe angeführt wird. Der Martinszug endet auf dem Familienzentrumsgelände, auf welchem heiße Getränke und Martinsbrezeln ausgegeben werden.

St. Nikolaus

Am Nikolaustag selbst besucht der Nikolaus die Einrichtung. Er geht außen an den Gruppenraumfenstern vorbei und legt Stutenkerle dort ab. In den letzten Jahren haben wir eine zunehmende Überfrachtung der Kinder und Eltern mit Terminen und Events zum Ende des Jahres beobachtet. Dem möchten wir entgegenwirken. Aus diesem Grund finden bei uns im Dezember keine zusätzlichen Angebote statt.

Gottesdienste

Soweit organisierbar werden (wie schon erwähnt) zu den religiösen Festen des Jahres Gottesdienste in der Einrichtung gefeiert. Die maximale Dauer dieser Gottesdienste beträgt 30 Minuten, in denen die Kinder einen kleineren Zeitraum zuhören und einen größeren Zeitraum singen und sich bewegen sollen. Ziel dieser Veranstaltungen ist, den Kindern zu zeigen, dass christliche Zusammenkünfte eine positive, Freude bereitende Angelegenheit sind. Eingeladen hierzu sind jeweils katholische und evangelische Pastöre. Die Gottesdienste werden von den Mitarbeitern unter Einbeziehung der Kinder vorbereitet. Die Kinder verfügen über ein gewisses Repertoire an Kirchenliedern, die regelmäßig in den Stuhlkreisen gesungen und vor

Gottesdiensten gesondert geübt werden. Darüber hinaus üben die Kinder die Fürbitten ein und tragen diese im Verlauf des Gottesdienstes vor.

Zur Information der Eltern über sonntägliche Gottesdienste der Gemeinde sind am Schwarzen Brett der Einrichtung die aktuellen Termine der Familiengottesdienste der katholischen und evangelischen Gemeinden der Stadt Soest angeschlagen.

Kindergeburtstage

Kindergeburtstage werden in der jeweiligen Gruppe im Stuhlkreis offiziell gefeiert bzw. nachgefeiert.

Das Geburtstagskind sitzt auf einem besonderen Geburtstagsstuhl und darf zwei Freunde an seinen Geburtstagsstisch bitten. Die Kinder singen Lieder, sagen Gedichte auf und lassen das Geburtstagskind hochleben. Dieses erzählt von seinem bisherigen oder noch zu feiernden Fest und verteilt mitgebrachtes Obst oder Gemüse, das gemeinsam gegessen wird. Jedes Geburtstagskind erhält von den Erzieherinnen ein kleines Geschenk. Das Mitbringen von Süßigkeiten oder Kuchen ist nicht erwünscht.

Anhang

Maria Montessori

Maria Montessori (* 31. August 1870 in Chiaravalle bei Ancona; † 6. Mai 1952 in Noordwijk aan Zee) war eine italienische Ärztin, Reformpädagogin, Philosophin und Philanthrophen. Sie entwickelte die Montessoripädagogik.

Leben

Maria Montessori entstammt einer gebildeten Familie. Ihr Vater arbeitete im Finanzministerium und leitete die staatliche Tabakmanufaktur. Mütterlicherseits ist sie verwandt mit Antonio Stoppani, einem umstrittenen Theologie- und Geologieprofessor. In seiner Theorie zur Verbindung von Theologie und Naturwissenschaften ist der Grundgedanke, nach dem Montessori ihre kosmische Erziehung entwickelte. Schon in ihrer Schulzeit interessierte Maria Montessori sich für Naturwissenschaften und besuchte daher eine technische Oberschule. 1890 schrieb sie sich für Medizin ein. Dies war für Frauen in Italien seit 1875 möglich.

[...]

Wissenschaftliche Arbeit

Wie ihre beiden Vorgänger war Montessori davon überzeugt, dass die Behandlung der „Schwachsinnigen“ oder „Idioten“ kein medizinisches, sondern ein pädagogisches Problem ist. Sie forderte daher die Einrichtung spezieller Schulen für die betroffenen Kinder. Ihre Doktorarbeit schrieb sie 1896 über „Antagonistische Halluzinationen“ im Fach Psychiatrie. Danach begannen ihre wichtigsten Forscherjahre. Bis 1907 entwickelte sie ihre anthropologisch-biologische Theorie und beschäftigte sich mit den neuropsychiatrischen Grundlagen, auf denen ihre Pädagogik und ihre praktischen Experimente in den Kinderhäusern beruhen.

[...]

Casa dei Bambini (Kinderhaus)

Am 6. Januar 1907 eröffnete sie eine Tagesstätte für Kinder aus sozial schwachen Familien, die so genannte *Casa dei Bambini* (Kinderhaus), im römischen Arbeiterbezirk San Lorenzo. Ein Schlüsselerlebnis aus dieser Zeit war ihre Beobachtung eines dreijährigen Mädchens, das völlig selbst versunken in seine Beschäftigung mit Einsatzzylinderblöcken, sich auch durch massivste Ablenkungen nicht stören ließ. Der Ausdruck konzentrierter Aufmerksamkeit, den Montessori an diesem Kind beobachten konnte, bezeichnete sie später als „Polarisation der Aufmerksamkeit“, deren experimenteller Erforschung sie einen Großteil ihrer weiteren Arbeit widmete.

Internationale Wirkungen

Ab 1913 entwickelte sich in Nordamerika ein starkes Interesse an ihren Erziehungsmethoden, das später wieder erlahmte und erst 1960 mit der Gründung der Amerikanischen Montessori-Gesellschaft (American Montessori Society) durch Nancy McCormick Rambusch wieder auflebte. In Deutschland hatte in den 1920er Jahren vor allem Clara Grunwald und nach 1945 Helene Helming die Montessori-Pädagogik bekannt gemacht und verbreitet.

[...]

Maria Montessori über die Rechte des Kindes:

- das Kind schützen,
- Recht zu lernen,
- Hilfe, eine eigenständige und eigenverantwortliche Persönlichkeit zu werden,
- körperliche und seelische Gesundheitsförderung (ärztliche Betreuung),
- staatliche und anderweitige finanzielle Unterstützung,
- soziale Sicherheit,
- keine Benachteiligung wegen Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Geburt oder sonstiger Umstände,
- ausreichende Ernährung, Wohnung
- und Erholung zusichern.

Möglichkeiten und Materialien, Ordnungsprinzipien

Die Möglichkeiten durch das Montessori Material beziehen alle Sinne ein und sind somit sehr vielfältig. Es geht über Sinnesmaterial, Material zur Sprache, Mathematik bis hin zu selbst erstelltem Zusatzmaterial.

Das Montessori Material ist so konzipiert, dass es in ihm eine eingebaute Fehlerkontrolle gibt. Jedem Kind ist so die Möglichkeit gegeben nach den eigenen Bedürfnissen auszuwählen und sich selbst zu kontrollieren, zu reflektieren und eigenständig zu verbessern, ohne von einem Erwachsenen kontrolliert zu werden. („Hilf mir, es selbst zu tun.“)

Ordnungsprinzipien

Die äußere Ordnung muss vorhanden sein, damit das Kind im Laufe seiner Sozialisation seine innere Ordnung „im Raum und Geist“ aufbauen kann. Hierbei müssen die Erzieher/-in helfend eingreifen. So kann ein Kind nur konzentriert arbeiten, wenn es das Material, das es zum Arbeiten braucht, vor sich hat, da es sonst zur unnötigen Arbeitsunterbrechung kommt. Das Kind wird in seiner Polarisierung gestört. Das Ordnungsprinzip nach Montessori beinhaltet auch den Respekt vor Personen und Dingen. Somit ist der Erzieher/-in gefördert, Störfaktoren zu unterbrechen.

Alle Materialien sind in offenen Regalen untergebracht, frei zugänglich und nach Lernbereichen übersichtlich geordnet. Durch die mengenmäßige Begrenztheit werden Absprachen nötig, um die Materialien nacheinander oder miteinander zu nutzen. So wird automatisch das Sozialprinzip gefördert. Jedes Material gibt es nur einmal.

Die Ordnung stellt für das Kind einen Anreiz und eine Aufforderung zum Handeln dar. Sie bedeutet, die Lage der Gegenstände im Raum zu kennen und sich in seiner Umwelt zurechtzufinden. Ordnung fördert das Erkennen der Beziehung zwischen den Material- und Sinneszusammenhängen.

Bewegung und Koordination der Bewegung

„Gehen auf der Linie“

Der natürliche Bewegungsdrang eines Kindes ist sehr groß. Dies müssen wir „ausnutzen“, indem wir die Bewegung und den eigenen Bewegungsdrang der Kinder fördern und ihnen freien Lauf lassen. Es beginnt seine Bewegungen, dies zunächst noch unökonomisch, unkoordiniert, unharmonisch, teils ziellos und etwas unbeherrscht, ganz langsam, aber gezielt durch sein individuelles Tempo zu beherrschen. Aber noch mehr: „Die Bewegung, getrennt von den höheren Funktionen zu betrachten, ist einer der Irrtümer der modernen Zeit.“

Viele sind der Meinung, dass die Muskeln nur dazu dienen, den Körper bei bester Gesundheit zu erhalten. Dieser schwere Fehler führt zu einem Bruch, auf der einen Seite das physische Leben und auf der anderen Seite das psychische. Da sich das Kind sowohl physisch als auch psychisch entwickeln muss, folgt daraus, dass wir körperliche Übungen, Spielen usw. in die Erziehung mit einbeziehen müssen, denn wir können diese beiden Dinge nicht trennen die die Natur vereint geschaffen hat.

„Der wahre Sinn der Bewegung muss dem gesamten Leben und der geistigen und universalen Ordnung der Welt dienen.“ *(Maria Montessori)*

Die Koordinierung und Übung der Bewegung ist dem Menschen nicht mitgegeben. Sie muss durch die Psyche geschaffen und vollendet werden. Mit anderen Worten, das Kind schafft seine eigene Bewegung und wenn es sie einmal hat, vervollkommnet es sie. Es vollzieht bei dieser Arbeit also eine schöpferische Rolle, und es entwickelt durch eine Reihe von Übungen des täglichen Lebens und das Gehen auf der Linie das, was es geschaffen hat. Es muss die

Möglichkeit haben, durch eine reichhaltige vorbereitete Umgebung seine Funktionslust ausleben und befriedigen kann. Arbeit und Bewegung sind eins.

Zielsetzung

Kognitive Dimension:

Durch diese Übung, erlangen die Kinder eine Steigerung der Konzentrationsfähigkeit, der Selbstkontrolle und des Selbstbewusstseins. Die Kinder erfahren innere Ruhe durch Konzentration.

Psychomotorische Dimension:

Die Kinder bekommen eine bessere Koordination der Bewegung. Die Fuß- und Beinmotorik sowie die Gesamtkörperentwicklung werden gesteigert. Das Gleichgewicht wird durch das „Gehen auf der Linie“ geschult und sie bekommen Sicherheit im Gleichgewicht halten. Das Bewusstwerden des eigenen Körpers wird gefördert. Verfeinern der Koordination im Bereich der Füße, des Gehens und des gesamten Körpers.

Soziale Dimension:

Da die Kinder auf das Einhalten des gleichen Abstandes zum Vordermann achten müssen, (dazu trägt unter anderem das Achten und Eingehen auf das Schrittempo des Vordermannes und der Gruppe bei), wird die Aufmerksamkeit des Kindes auf die Anderen gelenkt und dies verbessert automatisch das Sozialverhalten, fördert soziale Sensibilität und das Gemeinschaftsgefühl.

Emotional-affektive Dimension:

Durch diese Übung können die Kinder ihren eigenen Körper wahrnehmen und sich selber korrigieren. Dadurch erkennen sie ihre persönlichen Fortschritte und die Kinder gewinnen viel Freude bei dieser Übung.

„Übungen des täglichen Lebens“

Die Übungen des täglichen Lebens stellen Aufgaben der Hausarbeit dar. Die Kinder haben das Bedürfnis bei der Hausarbeit mitzuhelfen.

Sobald sie motorisch in der Lage sind, versuchen sie die Erwachsenen nachzuahmen.

Durch die immer weiter fortschreitende Technisierung, lernt das Kind jedoch die einzelnen Vorgänge nur ungenügend kennen.

Es erhält keine Information mehr darüber, woher Dinge kommen, die Vorgänge sind unüberschaubar geworden. Das Bedürfnis der Nachahmung wird demnach nicht genügend befriedigt. Hier sollen die Übungen des täglichen Lebens Abhilfe schaffen. Sie sollen vertraute Übungen von zu Hause aufgreifen und sie im Detail deutlich machen. Die häuslichen Übungen unterstützen den Wohncharakter des Kinderhauses, so dass sie einen großen Teil der angenehmen Atmosphäre ausmachen.

Man unterscheidet zwischen **drei Arten** von Übungen:

- 1. Pflege der eigenen Person** (Händewaschen, etc.)
- 2. Sozialaspekt** (Grüßen, Tisch decken, Höflichkeit etc.)
- 3. Pflege der Umgebung** (Blumenpflege, Abwaschen etc.)

Bei jeder einzelnen Übung wird die Tätigkeit durch den Erzieher/-in genauestens vorgeführt. Man spricht dabei von der **Analyse der Bewegungsabläufe**. Das genaue Studium der Bewegungen und das wiederholte Üben sollen zu Leichtigkeit und Anmut bei der Ausübung führen. Maria Montessori ging davon aus, dass durch die **Koordination der Bewegung** und Sinne der Persönlichkeitsaufbau gefördert wird. Die Materialien, die zur Ausführung einer Übung erforderlich sind, müssen an einem Stammplatz bereits zusammengestellt sein. Die Kinder müssen so nicht lange suchen um eine Übung auszuführen, um dann eventuell mitten in der Tätigkeit festzustellen, dass ihnen doch noch etwas fehlt. Durch so etwas würde die **Polarisation der Aufmerksamkeit** gestört werden und die Übung würde ihren eigentlichen Sinn verfehlen. Um dies zu verhindern ist die vorbereitete Umgebung das A und O. Ein komplexer Bewegungsvorgang wird durch die Analyse der Bewegung in Teilschritten erlernt und durch die Wiederholung sich in den Bewegungsabläufen so oft geübt bis das Kind sicher ist.

Es geht bei den Übungen des täglichen Lebens nicht darum nur ein Detail auszuführen, sondern um den Bewegungsablauf einer Tätigkeit zu vollenden. So sollte ein Kind z. B. nicht nur seinen Teller abwaschen, sondern ebenso abtrocknen, ihn zurück an seinen Platz stellen und schließlich das Handtuch zum Trocknen aufhängen. Zu Hause wird den Kindern oft nicht erlaubt, Arbeiten im Haushalt zu erledigen, weil viele der Meinung sind, sie seien dazu noch

nicht in der Lage. In dem man den Kindern nun aber die Gelegenheit gibt, diese Arbeiten selbstständig auszuführen, geht man ihrem Streben nach Unabhängigkeit nach.

Man versucht durch diese Übungen die Strukturierung der Persönlichkeit zu fördern. Zusätzlich sollen die Kinder auch in sozialer Hinsicht erzogen werden. Dies äußert sich vor allem in der Art der Übungen, bei der Rituale der Höflichkeit eingeübt werden. Die Kinder genießen es, diese Rituale durchzuführen und bieten z. B. gerne jemandem ihren Stuhl an. Dies führt dazu, dass die Atmosphäre auch durch Höflichkeit geprägt ist. Das Kinderhaus versteht es ebenso als seine Aufgabe eine „gute Kinderstube“ zu sein. Schließlich sollen die Kinder auch bei diesen Übungen lernen, ihre Umwelt bewusster wahrzunehmen und zu schätzen.

Die „Übungen des täglichen Lebens“ bestehen aus vier Motivationsstufen:

1. „Freude am Tun.“ Die Kinder führen die Tätigkeit anfangs ohne Sinn und Bezug zur Umwelt durch. Sie putzen aus der Freude heraus den Tisch, sie wollen dies den großen nachahmen.

2. „Vollständigkeit und Auge-Hand-Koordination.“ Die Kinder führen die Arbeitsschritte vollständig aus und unbewusst wird die Auge-Hand-Koordination geschult. Denn sie schütten später das Putzpulver gezielt auf die Flecken.

3. „Notwendigkeit und das Ergebnis.“ Die Kinder erkennen die Notwendigkeit, z. B. dass der Tisch dreckig ist und erleben auch dann das Ergebnis, den sauberen Tisch.

4. „Sozialaspekt.“ Die Bedeutung der Tätigkeit für das Leben in der Gemeinschaft wird ihnen bewusst. Sie bekommen einen Blick für Aufgaben die erledigt werden müssen um die Ordnung im Raum zu erhalten. Egal, ob sie den Tisch dreckig gemacht haben, oder jemand anderer, sie putzen ihn.

Ein wichtiger Punkt ist, dass die Kinder auch hier die Fehlerkontrolle selbst übernehmen können. Haben sie etwas falsch gemacht bleibt der Schmutz (der Lappen oder der Tisch sind immer noch dreckig) oder Lärm. Die Stille gibt demnach Auskunft darüber, ob alles seinen richtigen Gang geht. Die Stille hat bei Montessori keinen auferlegten Charakter. Sie ist etwas Natürliches, was entsteht, wenn alles in Ordnung ist und die Kinder zufrieden sind. Der Lärm ist nach Maria Montessori ein Zeichen dafür, dass die Kinder versuchen sich von den einengenden Regeln zu befreien. Der Lärm ist Ausdruck ihrer inneren Unruhe und des Chaos.

Auch wenn Montessori die Stille für sehr bedeutsam hält, ist sie kein Gebot. Sie lässt die Kinder immer sprechen, wenn diese das Bedürfnis verspüren. Sie werden weder dazu aufgefordert, noch wird es ihnen untersagt. Das Gespräch ist sogar sehr wichtig, da die Kinder so ihre Erfahrungen austauschen und das Gelernte auf ganz natürliche Weise den Anderen beibringen. Jedoch erfordert ein gutes Gespräch nicht nur einen Redner, sondern auch einen Zuhörer. Um auch diese Kompetenz aufzubauen, muss ein Kind an Stille gewöhnt sein.

Es gibt auch eine Übung der Stille bei Montessori. Sie wird Schweigeübung genannt. Dabei setzen, oder legen sich die Kinder in eine möglichst bequeme Position und sollen sich nicht mehr bewegen, bis sie die absolute Stille erreicht haben. Dabei soll auf alles geachtet werden, was man sonst überhört (den Wind, die Uhr, der Regen, das Atmen etc.) Danach ruft der Erzieher/-in alle Kinder einzeln in einem Flüsterton zu sich. Die Kinder versuchen dann beim Kommen so wenig Geräusche wie möglich zu machen. Die Stille dient der inneren Sammlung, die Hingabe und echtes Interesse hervorruft. Der Zerstreuung durch Sensationen wird entgegengewirkt.

Bedeutung der Freiarbeitsphase

Freiarbeit bedeutet die „freie Wahl der Arbeit“. Das Kind findet Materialien und Übungen, mit denen es selbstständig arbeitet und seinen Geist aufbaut.

Der Erzieher/-in tritt dabei in den Hintergrund. Das Kind soll selbst frei auswählen, womit es sich beschäftigt (freie Wahl der Arbeit). Sie ermöglicht einem Kind, sich mit dem zu beschäftigen, was zu seinem Entwicklungsbedürfnis passt.

Bevor ein Kind selbstständig mit einem Material arbeiten kann, wird es darin von dem Erzieher/-in oder einem Kind, das bereits mit dem Material gearbeitet hat, eingeführt (3-Stufen-Lektion). Bei der Freiarbeit ist es dem Kind selbst zu überlassen, mit wem es arbeiten möchte und wie lange die Spiel-, bzw. Arbeitsphase dauern soll.

Jedes Kind sucht und nimmt sich seinen eigenen Weg in seiner Entwicklung und wird daran prinzipiell nicht gehindert. Dadurch entsteht ein hohes Maß an individueller Unabhängigkeit. Allerdings handelt es dabei um die Freiarbeit in einem pädagogisch, vorstrukturiertem Raum (vorbereitete Umgebung). Diese schafft zugleich Freiräume und setzt auch Grenzen.

Bedeutung der Beobachtung

Jede methodische Beobachtung erfordert Vorbereitung. Das Ziel der Beobachtung ist es, zu sehen, was die Kinder unabhängig von unserer Gegenwart tun. Der Beobachter muss absolut schweigsam sein und darf durch seine Anwesenheit die Arbeit der Kinder in keiner Weise beeinflussen, oder sogar stören. Der Erzieher/-in muss bei der Beobachtung in den Hintergrund treten, das Kind soll lernen, eigene Fehler selbst zu finden.

Bei der Beobachtung stellen sich die Fragen:

- Wo steht das Kind?
- Was ist für seine Entwicklung notwendig?

Um diese zu beantworten, hat die Schulung der eigenen Wahrnehmung höchste Priorität. Um den Bedürfnissen des Kindes gerecht werden zu können, muss ein Erzieher/-in die einzelnen Kinder einfühlsam und sehr genau beobachten und diese dokumentieren. Um das einzelne Kind zu verstehen, ist es sinnvoll, dass die Erzieher/-in und die Eltern den Austausch zueinander suchen und in guter Zusammenarbeit effektive Lösungen für das Kind zu erarbeiten. Daher ist die Freiarbeitsphase in Absprache mit dem Träger und Elternrat Schwerpunkt unserer Arbeit.

Kosmische Erziehung

Die Erarbeitung der natur- und sozialwissenschaftlichen Lernbereiche findet gemäß den Ausführungen von Maria Montessori im Rahmen der Kosmischen Erziehung statt. Dabei geht es ihr um die Umsetzung der schon seit den Griechen bekannten Erkenntnis, dass der Mensch als Mikrokosmos Teil eines Ganzen, des Makrokosmos, ist und dass seine Schöpfungsaufgabe darin besteht, an der Verwirklichung eines universellen „kosmischen Plans“ mitzuwirken. Da dieser Plan aber nicht einfach offen vorliegt und wir die uns zukommende Aufgabe nicht einfach aus dem „Buch der Natur“ ablesen können, müssen wir uns auf die Suche machen nach den Gesetzen der Natur, den Zusammenhängen und Grundlagen des Lebens, den Folgen unseres Tuns und Lassens und nach Aufgabe und Sinn unseres Daseins. Dazu bedarf es der erzieherischen Hilfe, die, über eine reine Wissensvermittlung hinausgehend, eine neue Form intellektueller Bildung fördert und neue Gefühle der Menschlichkeit kultiviert. Oberstes Ziel der Kosmischen Erziehung ist es, den Verstand und das Gewissen aller Menschen in einer Harmonie zu vereinen. Wir zeigen den Kindern den Weg die Welt zu entdecken. Der Kosmos ist die Welt, in der wir leben mit dem Universum, Planeten, Sonne, Mond, Licht, Tag, Nacht, Pflanzen, Tiere, Menschen, Geschichte, Kultur und den Elementen (Feuer, Wasser, Luft und Erde).

Literatur- und Quellenangaben

Maria Montessori – der pädagogische Ansatz (Ingeborg Becker)

[de.Wikipedia.org/wiki/Montessori](https://de.wikipedia.org/wiki/Montessori)

Was brauchen Kinder unter 3 Jahren (Dr. Ilse Wehrmann)

Qualität für Kinder unter Drei - Bertelsmannstiftung

Bildungs- und Entwicklungsplan AWO

Evta - Kinder unter 3

Kreis Soest - Leitfaden für die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren

Kreis Soest – Empfehlungen des Arbeitskreises U3 zur Eingewöhnungsphase

Das Berliner Eingewöhnungsmodell – Quelle INFANS, Berlin 1990

Qualitätsziele in Einrichtungen für Kleinere Kinder – Netzwerk Kinderbetreuung der

Europäische Kommission Brüssel

Ausbau U3 - Der Paritätische Schleswig-Holstein

U3 - Kreuzkirche Ludwigsburg

[www. Kindergartenpaedagogik](http://www.kindergartenpaedagogik.de) /Qualitätskriterien institutionelle Betreuung von Kindern unter 3 Jahren